



Schloß Augustusburg mit seinen Bären.

(Schluß.)

An der einen Seite des Bärengarten befand sich ehedem eine Regelbahn, welche der Vergnügungsort der Einwohner von Schellenberg war, wo Sonntags jung und alt sich einfand, mit Kegelschieben sich vergnügte und nebenbei den Bär unten in seiner Klause beobachtete, wie er bald in seiner dieser Thierart eignen Schweigsamkeit da saß, bald das, was man ihm zuwarf, mit possiblichen Nagensprüngen erhaschte und begierig verzehrte. In der einen Ecke des Bärengartens war zugleich wieder ein besonderer Bärenfang angebracht, d. h. ein Behältniß mit einer Fallthüre und einem Gebälk von besonderer Vorrichtung. Durch erstere konnte der Bär aus dem Garten hereingelockt und durch letzteres auf eine geschickte Art in einen großen Kasten gebracht und eingefangen werden, wenn er fortgeschafft und zur Jagd gebraucht werden sollte. In diesen Fang hatte einst, als eine große Menge Menschen auf der Regelbahn beisammen waren, eine Gesellschaft Neugierige, den Bär, um ihn besser von oben herab in der Nähe beobachten zu können, gelockt, und trieben da mit ihm allerlei Kurzweil. Ein Neugieriger nach dem andern kommt herbei, man drängt sich näher und immer näher rings herum an die Oeffnung, — jeder will das Schauspiel besser genießen als der andere, Mütter sind mit ihren Kindern da, und wollen ihnen den Brummbär zeigen. Ein kleines kaum dreijähriges Mädchen an der Hand der

Mutter steht nahe am Rande der Oeffnung, — Neugierde macht unvorsichtig, die Hintersten drängen und treiben auf die Vordersten, mit weit vorgebogenem Halse steht jene Mutter und schaut mit gespannter Begierde hinunter — da läßt sie das Kind aus der Aht, ein neues Drängen von hinten stößt im Nu dasselbe von der Seite der Mutter hinab, und es fällt gerade vor die Füße des Bären. Ein lauter Schrei des Entsetzens entfährt der ganzen Menge und ein langes Erstarren folgt auf diesen Schrei. Nur das jämmerliche Winseln des armen Kindes brachte die Erschrockenen wieder zu sich. Die Mutter war in Ohnmacht gesunken, und bewusstlos trug man sie auf die Seite; als sie aber wieder erwachte, konnte man sie nicht abhalten, wieder zur Oeffnung zu treten und nach ihrem Kinde zu sehen. Man denke sich die Lage der Mutter am Rande dieser Oeffnung, in die sie hinabschaut und jeden Augenblick wahrzunehmen glaubt, daß das reißende Thier über das arme Kind herfalle — man denke sich, wie sie jammert, wie sie die Hände ringt, wie sie bittet und fleht, daß man ihr Kind doch rette und ihr wieder schaffe. — Beim Hinabstürzen hatte das Kind einen Arm gebrochen, und wahrscheinlich auch ein Bein sich verstaucht. Es saß da und konnte nicht gut aufstehen, und der gebrochene Arm hing herab und gewährte einen kläglichen Anblick. Aber auch Thiere haben ein Gefühl — nicht bloß des Körpers, sondern auch der Seele. Der Anblick eines Kindes, besonders eines hilflosen Kindes muß eine magische